

Di 21. Okt 2025

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

JUGEND SINFONIE- ORCHESTER ZÜRICH

Jugend Sinfonieorchester Zürich

David Bruchez-Lalli Leitung

TrioColores

Matthias Kessler Perkussion

Luca Staffelbach Perkussion

Fabian Ziegler Perkussion

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

JUGEND SINFONIEORCHESTER ZÜRICH

Di 21. Okt 2025

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Jugend Sinfonieorchester Zürich

David Bruchez-Lalli Leitung

TrioColores

Matthias Kessler Perkussion

Luca Staffelbach Perkussion

Fabian Ziegler Perkussion

In Zusammenarbeit mit **Musikschule Konservatorium
Zürich (MKZ)** – Junior Music Partner

Programm-Tipp

Mo 02. Mrz 2026

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Jugend Sinfonieorchester Zürich

David Bruchez-Lalli Leitung

Haika Lübcke Piccolo

Giovanni Gabrieli

Sonata pian e forte aus

«Sacrae symphonia»

(Orchesterierung David Bruchez-Lalli)

Gustav Mahler

«Totenfeier», Sinfonische Dichtung für
grosses Orchester

Gabriel Mălăncioiu

«Piccolored Life» Konzert für Piccolo
und Orchester – Uraufführung

José Pablo Moncayo

«Huapango»



Stadt Zürich
Kultur

FREUNDES
KREIS

M E R B A G



Private
Banking

PROGRAMM

Bitte schalten Sie vor dem Konzert
Ihr Mobiltelefon lautlos. Aufnahmen
auf Bild- und Tonträger sind
nur mit Einwilligung der Tonhalle-
Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791
Ouvertüre zu «Die Zauberflöte» KV 620
ca. 6'

Avner Dorman *1975
«In Flux», Konzert für Perkussion-Trio und
Orchester – Schweizer Erstaufführung

- I. Energetic
 - II. Slow
 - III. Lively and joyous
- ca. 25'

Pause

Johannes Brahms 1833–1897
Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68

- I. Un poco sostenuto – Allegro
 - II. Andante sostenuto
 - III. Un poco allegretto e grazioso – Trio
 - IV. Finale: Adagio – Più andante –
Allegro non troppo, ma con brio – Più allegro
- ca. 45'

ERFOLGSWERK MIT GEHEIMER BOTSCHAFT

Mozarts Ouvertüre zu «Die Zauberflöte» KV 620

Sie ist eingängig, leicht sowie unterhaltend und daher für viele mit ihrem ersten Opernbesuch verbunden: Mozarts «Zauberflöte». Das Stück überzeugt Jung und Alt, Opernneulinge und Spezialisten gleichermaßen. Mit seinen märchenhaften Elementen spricht es die kindliche Fantasie in uns an. Gleichzeitig verstecken sich darin allerlei geheime Symbole, wie wir schon am Beispiel der Ouvertüre sehen können.



Wolfgang Amadeus Mozart schrieb «Die Zauberflöte» in seinem letzten Lebensjahr. Das Singspiel sollte sein letztes Bühnenwerk werden und stellt somit ein besonderes Vermächtnis dar. Er verfasste das Stück jedoch nicht aus einem inneren Bedürfnis heraus, sondern weil er sich einmal mehr in einer finanziellen Notlage befand. Die Initialzündung kam auch nicht von ihm selbst, sondern vom Schauspieler, Operndirektor und Dichter Emanuel Schikaneder. Dieser hatte ein Libretto geschrieben und bat Mozart, es in Musik zu setzen. Gesagt, getan: Innerhalb eines halben Jahres verfasste Mozart «Die Zauberflöte».

Das Stück handelt vom jungen Prinzen Tamino, der die Tochter der Königin der Nacht aus der Gefangenschaft des Bösewichts Sarastro befreien will. An seiner Seite dabei hat er den ulkigen Vogelhändler Papageno, der bei Uraufführung übrigens von Schikaneder selbst gespielt wurde, und eine Zauberflöte, also die Namensgeberin des Werks. Bei dieser Unternehmung müssen sie Prüfungen bestehen, lernen Gut und Böse zu unterscheiden und finden schliesslich «Weisheit, Stärke und Schönheit».

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten,
3 Posaunen, Pauken, Streicher

Entstehung

Frühjahr bis September 1791

Uraufführung

30. September 1791 im Freihaus-
theater auf der Wieden Wien unter
der Leitung des Komponisten

Lese-Tipp

«Die Zauberflöte. Mozart und der Abschied von der Aufklärung»

Mozarts «Zauberflöte» gilt als grosses Rätselwerk. So steil der Aufstieg dieser Oper gleich nach ihrer Uraufführung war, so rasch wuchs die Zahl der Versuche, ihr Geheimnis zu entschlüsseln. Der Zürcher Musikwissenschaftler Laurenz Lütteken führt in seinem Buch «Die Zauberflöte. Mozart und der Abschied von der Aufklärung» durch die grossen Themen der Oper und erschliesst sie konsequent aus Mozarts Epoche heraus. Daraus gewinnt er ein radikal neues Verständnis der Zauberflöte und ihrer überwältigenden Musik.

Laurenz Lütteken, «Die Zauberflöte. Mozart und der Abschied von der Aufklärung», München: C.H. Beck Verlag 2024, 272 S.
ISBN 9783406815027

Dies sind die drei Ideale der sogenannten «Freimaurer». Wolfgang Amadeus Mozart war ab seinem 29. Lebensjahr Mitglied dieses geheimnisumwitterten Bundes, was immer wieder in seinen Werken durchscheint. Ebenso war es Schikaneder. Deshalb strotzt «Die Zauberflöte» nur so vor Symbolen. Ein Beispiel ist die Verwendung der Zahl Drei, die bei den Freimaurern allgegenwärtig war und ist. So besitzt die Königin der Nacht drei Dienerinnen, es kommen drei Knaben vor, ebenso wie drei Priester im Reich des Sarastro, das auf der Bühne mit drei Tempeln dargestellt wird. Auch die Ouvertüre ist mit dieser Zahlensymbolik gespickt. Es ist nämlich kein Zufall, dass diese mit drei majestätischen Akkorden beginnt und in der Tonart Es-Dur steht, die – wie könnte es anders sein – drei B-Vorzeichen hat.

Die Ouvertüre – in der Mozart die Sonatenform mit der Fuge verschmolz – führt uns musikalisch durch die turbulente Handlung des Singspiels. Darin vereinte der Komponist musikalische Themen, welche die zentralen Konflikte des Werks widerspiegeln. Zum einen hören wir die Feierlichkeit und Weisheit der Welt des Sarastros. Dazu zählt die sogenannte «Priesterfanfare» (mit dramatischen Posaunenakkorden) in der Mitte des Stücks, welche die Hammerschläge des Meisters vom Stuhl, des Vorsitzenden einer Freimaurerloge, und seiner beiden Aufseher während der Tempelarbeit, imitiert. Zum anderen werden wir in die heitere Welt des Papagenos eingeführt.

Zu Lebzeiten des Komponisten konnten wahrscheinlich nur seine Freimaurer-Brüder die Botschaft hinter dem Werk verstehen. Doch auch ohne dieses Wissen überzeugte «Die Zauberflöte». Nach der Uraufführung, die Mozart vom Cembalo aus leitete, wurde sie direkt noch über 100 Mal wiederholt. Und die Begeisterung bricht bis heute nicht ab, denn sie zählt zu den am häufigsten gespielten Opern überhaupt.

Text: Franziska Gallusser

VIelfalt UND ENERGIE



Foto: Wendy Halperin

Dormans «In Flux», Konzert für Perkussion-Trio und Orchester

Ausdruckskraft des klassischen Orchesters vereint mit der rhythmischen Raffinesse jüdischer Musik, Gamelan-Klängen, afrikanischen Rhythmen und romantischen Gesten – das zeichnet Dormans Konzert aus.

Das Konzert «In Flux» des israelischen Komponisten Avner Dorman entstand in enger Zusammenarbeit mit dem Ensemble TrioColores. Ausgangspunkt der Komposition war der gemeinsame Wunsch, ein Werk zu schaffen, das das barocke Concerto Grosso – bei dem ein kleines Solistenensemble im Wechselspiel mit dem vollen Orchester tritt – mit der Faszination für Polyrhythmik, rhythmische Schichtungen, die klanglichen Möglichkeiten des Mallet-Schlagwerks (also Instrumente, die mit «Schlägeln» gespielt werden) und eine moderne Orchesterbehandlung verbindet.

Formal orientiert sich das Werk an der klassischen dreisätzigen Struktur eines Konzerts – schnell, langsam, schnell – doch der Titel «In Flux» verweist auf ein zentrales gestalterisches Prinzip: den ständigen Wandel und die Transformation von musikalischem Material, die alle drei Sätze durchzieht. Der erste Satz beginnt mit einem Hauptthema, das von traditioneller jüdischer Musik inspiriert ist. Ein rhythmischer Kontrast – ein Fünferpattern gegen den regulären Viervierteltakt – erzeugt

Besetzung

3 Perkussion solo, 2 Klarinetten,
Bassklarinette, Trompete, Pauken,
Schlagzeug, Streicher

Widmung

TrioColores

Entstehung

Im Auftrag des TrioColores

Uraufführung

19. Januar 2025 im Staatstheater
Braunschweig mit dem Staats-
orchester Braunschweig unter der
Leitung von Delyana Lararova

von Beginn an Spannung. Das Thema entfaltet sich spiralförmig wie in einer improvisierten Entwicklung. Im Verlauf des Satzes treten stilistische Anklänge an die italienische Barockmusik zutage, verwoben mit rhythmischen Einflüssen aus der balinesischen Gamelan- und afrikanischen Musik. Der Satz kulminiert in einem expressiven, fast klagenden Höhepunkt – ein kollektiver Aufschrei von Orchester und Solisten auf den Trommeln –, bevor sich das thematische Material transformiert und der Satz in einem dunklen, energiegeladenen Abschluss endet.

Der zweite Satz ist als Variationssatz gestaltet. Er beginnt mit einem langsamen, ausdrucksstarken Thema in den Streichern. Die folgenden Variationen zeichnen sich durch kontrastierende Stimmungen und Klangfarben aus: vom lyrischen Dialog zwischen Mallet-Schlagwerk und schwebenden Streichern über eine lebhaft, polyphone Passage bis hin zu einem meditativen Abschnitt. In diesen introspektiven Momenten erzeugen die Solisten eine schimmernde, feine Klangfläche, während das Thema von tiefen Streichern und Fagott übernommen wird. Der Satz endet in einer leisen, fast flüchtigen Coda – ein Hauch des Anfangsthemas bleibt zurück.

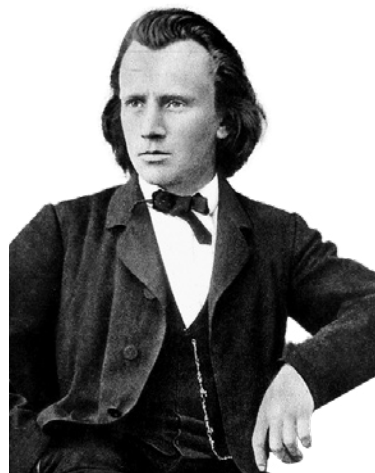
Der Finalsatz ist energiegeladen und festlich. Ein fanfarenartiges Thema eröffnet den Satz, der in Rondoform gestaltet ist. Hier verschmelzen die rhythmische Komplexität und Kraft des ersten Satzes mit der lyrischen Ausdrucksstärke des zweiten. Fugierte Passagen sorgen für Vorwärtsdrang, während ruhigere Abschnitte Momente des Innehaltens bieten. Die Solisten wechseln zwischen introspektiven Mallet-Passagen und extrovertierten, virtuoseren Episoden. Das Werk schließt mit einem rhythmisch vielschichtigen, aber freudigen Finale.

Text: Avner Dorman

«ALLES IST SO INTERESSANT INEINANDER VERWOBEN»

Brahms' Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68

In Brahms' 20-jährigem Ringen um eine erste Sinfonie spiegelt sich sein Verhältnis zum geschichtlichen Erbe: Resultat ist die engmaschige Verflechtung von Tradition und Aufbruch, Ehrenschild und Loslösung.



Die Entstehungsgeschichte der Sinfonie Nr. 1 beginnt schon im Herbst 1853 – fast zehn Jahre vor Brahms' ersten konkreten Arbeiten an dem Werk und über zwanzig Jahre vor der Uraufführung: Am 28. Oktober jenes Jahrs erschien Robert Schumanns prophetischer Artikel «Neue Bahnen», worin Brahms als ersehnter Retter der Musik, als wahrer Messias und direkter Nachkomme Beethovens der musikalischen Öffentlichkeit angekündigt wurde. Quasi über Nacht stand der erst 20-jährige, bislang völlig unbekannte Komponist im Fokus der Aufmerksamkeit. Dass diese Ehrenschild immensen Druck bedeutete, ist für das Verständnis des langwierigen Entstehungsprozesses der Sinfonie Nr. 1 überaus zentral. Mindestens drei Anläufe waren nötig: Der erste Versuch von 1854 mündete im Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll op. 15. Es folgten zwei Serenaden, wobei besonders die erste in D-Dur wohl ursprünglich als Sinfonie geplant gewesen sein dürfte. Wie sehr Brahms dabei vor allem der Übervater Beethoven hemmte, bezeugen Aussagen wie jene, die er gegenüber dem Dirigenten Hermann Levi tätigte: «Ich werde nie eine Symphonie komponieren! Du hast keinen Begriff davon, wie es unser-einem zu Mute ist, wenn er immer so einen Riesen hinter sich marschieren hört.»

Brahms haderte viele Jahre mit Beethoven und mit sich selbst – und suchte eine Lösung. Doch erst im Alter von 43 Jahren gelang ihm der Abschluss des Werks, in dem just diese Auseinandersetzung innermusikalisch quasi zum Programm wird: Kaum zufällig ist die Tonart c-Moll, was sie mit der Fünften von Beethoven – der «Schicksalssinfonie» und dem darin inhärenten «per aspera ad astra»-Gedanken – in Verbindung bringt. Auch die langsame Einleitung in den Kopfsatz ist Reminiszenz an Beethoven (Sinfonien Nr. 1, 2, 4 und 7). Mit der «Eroica» teilt das Werk Gestus und Ideenhorizont des Heldenkampfs – Symbol des eigenen Ringens mit der Gattung? Am deutlichsten wird die Auseinandersetzung aber im gross angelegten Finale, in mehrerer Hinsicht Los- und eventuell gar Erlösung: Da ist wieder eine langsame Einleitung, der Satz zerfasert zweimal beinahe vollends, kommt wieder in Gang, ein Aufbäumen und wieder In-Sich-Zusammenfallen, bis endlich, beim dritten Anlauf – quasi als Deus ex Machina – dreifache Erlösung eintritt: Im lichtvollen Alphornmotiv, Natursymbol par excellence und wenigstens am Rande mit Beethovens «Pastorale» assoziierbar. Da ist aber auch der Choral in den Bläsern, der die Rettung kunstreligiös-musikalisch als solche kennzeichnet. Und nicht zuletzt ist da der Hymnus im Streicherapparat, der mehr als deutliche Ähnlichkeit mit Beethovens grossem Chorfinale der Neunten aufweist.

Es war Clara Schumann, die 1862 als Reaktion auf den ersten Satz festhielt: «Alles ist so interessant ineinander verwoben.» Wie sehr dies schliesslich für das ganze Werk mit seinen unzähligen Verweisen, Wiederholungen und Anklängen gelten sollte, dürfte sie zu dem Zeitpunkt höchstens erahnt haben.

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner,
2 Trompeten, 3 Posaunen,
Pauken, Streicher

Entstehung

1862 bis 1876

Uraufführung

04. November 1876 in Karlsruhe von
der Grossherzoglich-Badischen
Hofkapelle unter Felix Otto Dessoff

Text: Teresa Cäcilia Ramming

JUGEND SINFONIEORCHESTER ZÜRICH

Das Jugend Sinfonieorchester Zürich (JSOZ) wurde 1987 von Howard Griffiths gegründet. Durch erfolgreiche Konzerte und begeisterte Kritiken beflügelt, wandelte sich das reine Streicherensemble rasch zu einem «richtigen» Sinfonieorchester. Heute umfasst es rund 90 Mitglieder im Alter von 14 bis 24 Jahren. Mitglieder des JSOZ sind junge, angehende Musikerinnen und Musiker in Ausbildung – im Begabtenförderungsprogramm, im Pre-College oder bereits im Musikstudium.

Das JSOZ unter der Leitung von David Bruchez-Lalli spielt in der Schweizer Jugendorchesterlandschaft eine wichtige Rolle. Neben zahlreichen Konzerten in der Schweiz unter-



Foto: Akvile Sileikaite

nimmt das Orchester regelmässig Konzerttourneen ins Ausland, unter anderem nach Frankreich, Deutschland, Griechenland, Spanien, Kanada, Südkorea, Italien, Japan, Argentinien, Südafrika, England, Finnland, Estland, Lettland und Spanien. Austauschprojekte mit anderen Jugendorchestern sind jeweils fester Bestandteil des Tourneeprogramms.

Als offizieller «Junior Music Partner» des Tonhalle-Orchesters Zürich arbeitet das JSOZ eng mit dessen Musikerinnen und Musikern zusammen. Durch das Musizieren mit renommierten Solistinnen und Solisten ergibt sich ein einzigartiger Austausch zwischen Berufsmusikern und jungen Talenten. Auf dem Programm stehen anspruchsvolle sinfonische Orchesterwerke, mit denen sich das JSOZ in der vielfältigen Orchesterlandschaft der Schweiz positioniert. Die jungen Musikerinnen und Musiker haben durch die intensiven Proben und das Konzertieren einen spannenden Austausch untereinander und erhalten gleichzeitig die Möglichkeit, ihre gemeinsame Leidenschaft zur Musik einem Publikum zu vermitteln. Damit begeistert das JSOZ in der Schweiz ein breites Publikum und leistet einen wichtigen Beitrag zur Kulturlandschaft.

Im Frühling 2025 unternahm das JSOZ eine grosse Europa-Tournee mit dem international bekannten sizilianischen Cantautore Pippo Pollina und trat in bedeutenden Konzertsälen wie dem Konzerthaus Wien, der Laeiszhalle Hamburg, dem Konzerthaus Dortmund sowie der Meistersingerhalle Nürnberg auf. Im Juni 2025 nahm das Orchester unter der Leitung von Paavo Järvi, Music Director des Tonhalle-Orchesters Zürich, am Festival «tonhalleAIR» teil und begeisterte das Publikum beim «Fête de la Musique» in der Victoria Hall in Genf. Im Oktober 2025 begibt sich das JSOZ gemeinsam mit dem TrioColores, Preisträger des Opus Klassik Awards 2025, auf eine weitere Tournee durch Deutschland.

Das JSOZ ist eine Eliteformation der Musikschule Konservatorium Zürich (MKZ).

Violine I

Oliver Barta
Ava Ahmadi
Maxim Ahmadi
Hannah Alton
Sofia Berger
Vladyslav Havruk
Chiara Honka
Yael Irrniger
Marvin Näf
Claudio Nicosia
Johanna Nowak
Anne-Sophie Peter
Deborah Rametta
Irene Ruiz Bermudo
Alvin Scheiwiller

Violine II

Salome Dietrich
Hayo Lee
Julia auf dem Keller
Emilia Bidzinski
Sandra Hirter
Zora Holzgang
Emma Huguenin-Bergenat
Lisa Jasinski
Alexandre Künzi
Nour Nassar
Mia Nowak
Jasmin Schenk
Theresa Schneider
Paula Spirig
Afnan Zameli
Hanzhang Zhou

Viola

Clara Sarnthein-Lotichius
Maya Ludescher
Lisa Bernhard
Frida Seidel
Adrián Sinués Girbau
Mitsuko Vontobel
Timo Zeller

Violoncello

Nathalie Hauser
Karoline Buller
Julia Flüge
Fabio Guillelmon
Louis Holzgang
Larissa Isler
Florine Jungck
Johann Missfelder
Tyhran Nakhalov
Julius Steiner
Keiju Yamaguchi

Kontrabass

David Fischer
Carolina Brocal
Agata Lalli
Linus Hassler
Linda Jean-Petit-Matile
Sophie Rahloff

Flöte

Maria Cruz
Juliette Duay
Emma Blanke

Oboe

Fridolin Hunziker
Paul Alton
Andri Meyer
Mia Verbiest

Klarinette

Milan Kühn
Valentina Wettstein
Vincent Blômeke
Sophia Mobarak Hossain

Fagott

Yannic Roux
Merle Strobel

Kontrafagott

Clara Hinterholzer

Horn

Francisco Borges Barbosa
Pénélope Sudret
Fiorin Scheiwiller
Diego Regueiro Quintás

Trompete

Christina Kalampaliki
Jonas Himmelberger

Posaune

Vasco Ribeiro Barbosa
Samuel Bösch

Bassposaune

Konstantin Angelovski

Pauken

Laurin Caprez

DAVID BRUCHEZ-LALLI

Leitung

David Bruchez-Lalli, im Wallis geboren, schloss sein Posaunenstudium am «Conservatoire de Musique» in Lausanne mit dem Solistendiplom ab und gewann seither zahlreiche Preise an nationalen und internationalen Wettbewerben. 1996 engagierte ihn Franz Welser-Möst für das Orchester der Oper Zürich. 2005 holte ihn David Zinman als Solo-Posaunist zum Tonhalle-Orchester Zürich, wurde sein Mentor und lud ihn 2007 nach Aspen zur American Academy of Conducting ein. Seit 2010 dirigiert er regelmässig das Tonhalle-Orchester Zürich bei Kinderkonzerten. 2005 wurde er als Professor an die Hochschule für Musik in Detmold berufen, seit 2008 ist er Professor an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK, und seit 2015 dirigiert er das Jugend Sinfonieorchester Zürich (JSOZ).

davidbruchez.com



Foto: zvg

TRIO COLORES



Foto: Clara Evans

Energiegeladen, facettenreich, innovativ. So präsentiert sich das TrioColores, bestehend aus Matthias Kessler (*1997), Luca Staffelbach (*1996) und Fabian Ziegler (*1995). Die drei jungen Musiker verbindet eine langjährige Leidenschaft für das Schlagwerk und eine unendliche Spielfreude. Diese Eigenschaften kombinieren sie im virtuos aufspielenden TrioColores. Sie pflegen ein breites Spektrum perkussiver Literatur. Mit klassischen und zeitgenössischen Werken vermitteln sie dem Publikum in einzigartig konzipierten Konzerten den Facettenreichtum der Schlaginstrumente.

Matthias Kessler Perkussion
Luca Staffelbach Perkussion
Fabian Ziegler Perkussion

Das Trio erweitert sein Repertoire mit Bearbeitungen klassischer Musik stetig. Was als Herzensangelegenheit begann, hat sich im Laufe der Zeit zum Spezialgebiet weiterentwickelt. Mit anspruchsvollen Arrangements und geschmackvollen Interpretationen etabliert das Ensemble Schlagwerk damit gekonnt neu im Konzertbetrieb. Mit diesem Konzept trat das Trio bereits bei vielen namhaften Klassikfestivals auf und gab 2021 sein Debüt im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie, wo es Ravels «Le Tombeau de Couperin» vortrug.

Das TrioColores ist ein sehr aktives Ensemble. Dies zeigt sich nicht nur an seinem gut gefüllten Konzertkalender, sondern auch an den zahlreichen Auszeichnungen. So konnte es 2019 den renommierten Schweizer Kammermusikwettbewerb Migros Kulturprozent sowie dessen Publikumspreis für sich entscheiden. 2022 gewann es den Lerman Goldpreis und den Audience Choice Award bei der Chesapeake Chamber Music Competition in Easton, Maryland (USA). Ebenso ist das Trio Preisträger beim Internationalen Anton Rubinstein Wettbewerb und bei der Berliner International Music Competition.

Im Jahr 2022 unternahm das Ensemble seine erste Südkorea-Tournee mit sechs Konzerten, die allesamt von der Presse begeistert besprochen wurden. 2024 folgten weitere Tourneen in die USA und nach Südkorea. Im Oktober 2024 erschien die Debüt-CD des Trios mit dem Titel «En Couleur».

triocolores.ch

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Schalter: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder

1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

marketing@tonhalle.ch

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Hedy Graber (Präsidentin), Hans G. Syz (Vizepräsident

des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler,

Martin Frutiger, Barbara Gerber, Adrian T. Keller, Katharina

Kull-Benz, Corine Mauch, Seraina Rohrer, Ursula

Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer, Marc Zahn

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),

Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,

ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking

Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

BAREVA Stiftung

Monika Bär mit Familie

Beisheim Stiftung

Ruth Burkhalter sel.

D&K DubachKeller-Stiftung

Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Gitti Hug

Hans Imholz-Stiftung

Heidi Ras Stiftung

International Music and Art Foundation

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

Martinů Stiftung Basel

Orgelbau Kuhn AG

Prof. Dr. Roger M. Nitsch

Sombrilla Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds

Stiftung ACCENTUS

Vontobel-Stiftung

Walter B. Kielholz Foundation

Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

